

# SIMPLICISSIMUS

*Silvester 1931*



*Den Silvesterpunsch kann sich die Menschheit  
diesmal sparen - der Welt-Kater ist schon vorher da*

*Menschenskind, das war zu Jährchen,  
das die schlimmsten Schwaumärchen  
trüber Uaken übertrumpft!  
Daß es schnell der Teufel hole,  
denkt man vor der dünnen Bowle  
heftungslos und abgestumpft.*

*Immer beim Silvester-Proste  
sagte man sich schon zum Troste:  
schlimmer werden kann es nicht!  
Und dann ward es dennoch immer  
— und nicht nur ein bißchen schlimmer,  
sondern äußerst wesentlich — — —*

*Dies Jahr aber, denk ich, könnte  
man schon glauben, bis zum Ende  
sei nur noch ein kleiner Schritt —  
Und entweder tät' man diesen  
oder aus Ruin und Krisen  
löste uns ein großes „Quitt!“.*

*Soll man überhaupt noch hoffen — ?  
Diese Frage laß ich offen,  
weil die Antwort leicht mißfällt —  
Tja, man müßte sich besaufen,  
bis die Augen überlaufen,  
doch auch dazu fehlt das Geld — — —*

## Der Neujahrsbrief / Eine Dorfschülerin Erinnerung von Oskar Maria Graf

Die Pfarrschule von Aufkirchen, die ich besucht habe, hat zu meiner Zeit zwei Schulzimmer und infolgedessen auch bloß zwei Lehrer gehabt. Im kleineren Zimmer waren die erste, zweite und dritte Klasse untergebracht, und ein neugebackener Lehramtskandidat hat dort unterrichtet. Deswegen hat die Abteilung „die kleine Schule“ und der Hilflehrer „der kleine Lehrer“ geheißt.

Die „große Schule“ mit der vierten, fünften, sechsten und siebenten Klasse hat unser Hauptlehrer Karl Männer geleitet, der „große Lehrer“. Beim Unterricht sind immer zwei Klassen zusammengeworden worden. Die vierte und fünfte lernten stets das gleiche, die sechste und siebente ebenso. Demnach hätte eigentlich ein Viertkläßler oder weiteres in die sechste aufrücken können, aber wahrscheinlich hat man sich gesagt: „Doppelt gelernt hält besser“.

Wir von der großen Schule schauten selbstredend mit aller Verachtung auf die Abschnitzer herab, aber in den Weihnachtsferien hatten es diese viel besser. Wir nämlich mußten ausgerechnet am Silvestertag in die Schule, und die anderen durften dahn im bleiben. An d' esem Tag ist der Lehrer mit einem weissen großen Paket zum Katheder gegangen und hat sehr feierlich gesagt: „Ihr wißt alle, daß heute um Mitternacht ein altes Jahr abläuft und ein neues anfängt. Unmerklich geschieht das . . .“ Er schnauzte sich, legte sein Schnupftuch umständlich zusammen und fuhr genau so fort: „Zur heiligen Beichte macht der Sünder vorher eine Gewissensforschung. Er denkt genau über alle seine Sünden nach, um sie reumütig dem Allmächtigen gestehen zu können. So ungefähr sollt auch ihr mit dem Neujahrsbrief machen. Jeder soll über all das Schöne und Gute, was er von seinen Eltern empfangen hat, nachdenken und dafür danken. Er soll versprechen, es im neuen Jahr besser zu machen und fleißiger zu sein, damit Eltern und Lehrer ihn mit gleicher Liebe erziehen.“ Wiederum hat der Lehrer bei diesen wunderschönen Worten eingehalten, hat rasend geschupft und einen durchdringenden Blick auf alle geworfen.

„Ich will euch aber gleich sagen, daß es mit einem leeren Versprechen nicht getan ist!“ hat er aldder so schärfer gesagt: „Die meisten Menschen sind denkfaul, und darum lügen sie so viel. Das sehn wir schon am Vateruns. Da heißt zum Bei-

spiel eine Stelle: „Vergib uns unsre Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Das heißt, daß man in diesem Augenblick wirklich allen seinen Feinden vergeben muß, wohlverstanden! Ich habe aber noch nie erlebt, daß zwei Leute, die sich feindlich sind, nach dem Vateruns einander die Hand gegeben haben und gut waren. Wenn man so betet und so verspricht, dann tut man's besser nicht, denn dann ist's eine Lüge. Wenn ihr also heute in eurem Neujahrsbrief schöne Versprechungen macht und sie nicht erfüllt, dann ist das genau so eine Lüge und Sünde. Dann kann's vorkommen, daß eure Eltern euch am nächsten Neujahrs-tag diesen Brief zeigen und sagen: „Da, schau, das hast du versprochen! Gehalten hast du nichts. Gelogen hast du!“

Nach dieser Strafpredigt hat unser Lehrer die prachtvollen Neujahrsbriefbogen hergezogen. Mit dicken Rosenpflanden waren sie bedruckt; kleine bunte Engel flogen aus den Ecken — der Bogen hat dreißig Pfennig gekostet, und das Band zur Schleiße des gerollten Briefes noch einmal fünf.

„Also, ich habe da Briefpapier, wer will ein's!“ hat er gesagt der Männer und noch einmal warnend seinen Zeigefinger gehoben: „Und merkt's euch, was ich ver-

sprecht!“ Wir waren eine Gier. Jeder holte am liebsten alle Briefbogen gekauft.

Alsdann haben wir zuerst auf die Schiefertafel unseren Neujahrsbrief schreiben müssen, hernach — wenn der Lehrer korrigiert hatte — haben wir die Fassung mit der Tinte fein säuberlich auf den buntten Bogen gemalt.

Jetzt muß ich aber zuvor was dazwischen erzählen, was auch dazugehört. Ich nämlich habe die Belehrungen vom Lehrer immer sehr ernst genommen, und das hat mich meistens sehr uneins mit mir selber gemacht. Zum Beispiel schon mit dem Vaterunsersatz vom Vergeben unserer Schuld und so weiter. Der Müllersteffi und der SchreinerMichl sind meine Totfeinde gewesen. Zu denen wenn ich nach dem Beten hingegangen wäre und hätte gesagt: „Ich bin euch wieder gut, weil ich's dem lieben Gott grad versprochen habe“, die hätten mich ja schön ausgelacht und verspottet und wömglich noch gehaut auch, denn so was hätte' ja ausgeschaut wie eine Feigheit.

Weil ich aber nichts sagen habe wollen, was vor Gott und dem Lehrer eine ganz sündhafte Lüge gewesen wäre, drum habe ich einfach der betreffenden Satz im Vaterunsir immer ausgelassen. So bin ich über diese Kalamität weggekommen.

Und mit dem Neujahrsbrief war es bei mir genau so. Zwar hätte ich ruhig alles mögliche versprochen können da drinnen, denn Vater und Mutter haben den Brief nie gelesen. Die Hauptsache ist ihnen die schöne Handschrift gewesen, nicht der Inhalt. Und überflüssig hat man die Neujahrsbriefe als bald verbrannt oder als Einwickelpapier im Laden benützt. Trotzdem aber — die Ermahnung vom Lehrer ist mir arg im Kopf herumgegangen, und deswegen habe ich meinen Brief stets auf „Vielleicht“ gestimmt.

„Im neuen Jahr vielleicht werde ich ein ganz anderer Mensch, liebste Eltern!“ Das verspreche ich euch von ganzem Herzen“, habe ich stets mitgefloschten und außerdem immer mit dem schwungvollen Satz angefangen: „Wieder fällt ein überreifes Jahr vom Baume der Ewigkeit und ist nicht mehr.“ Dieses habe ich einmal irgendwo gelesen, und weil es dem Lehrer so gefallen hat, habe ich an jedem Silvestertag meinen Brief so angefangen. Der Lehrer hat es nie gemerkt und war sehr zufrieden damit.

Das Neujahrsbriefschreiben war selbstredend für

## Ein Münchener Kopf

(Olaf Gulbransson)



Der Komiker Karl Valentin



## Die Frau von 1932 wird immer weiblicher

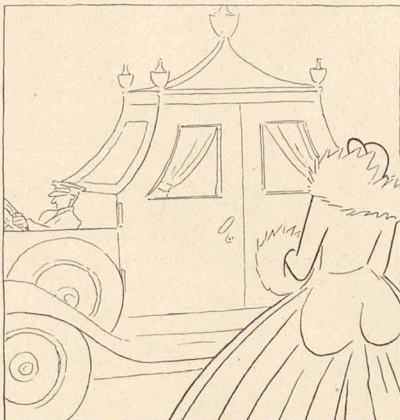
(Olaf Galbransson)



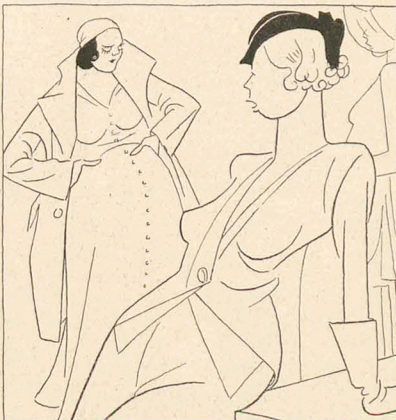
Die Weltmeisterin im Hochsprung stillt beim Sprung ihr Kind.



Großer internationaler Strumpfstrickwettbewerb.



Die Krinolinen und die vollen Formen kommen wieder auf. Die Autos müssen dementsprechend neue Karosserien bekommen.



Die Frauen beschließen obligatorische Durchführung des Neun-Monatsplans.

die meisten eine fürchterliche Kopfarbeit. Keinem ist was Geschicktes eingefallen, aber die zwei Seiten haben doch voll sein müssen. Mädchen und Buben waren bei uns in den Klassen zusammen. Die Mädchen haben mitunter einen langen Albumvers in den Brief hineingeflochten. Das hat sehr ausgegeben. Die Allerdümmste, die Hartmann-Elis, hat einmal geschrieben: „Lipsde Aeltern! Ich wintsche enk will Glik zum mein Jahr, und wül nichd mir nichd folgen und betten, taß ir lang lept.“ Dann hat sie die zehn Gebote heruntergeschrieben, aber schon so falsch, daß sogar der Lehrer gelacht hat. Der Kanzler von Farchach hat immer abgeschrieben, und da haben wir ihm einmal

im Jux das schreiben lassen: „Liebste Eltern! Stehlen und Unkeuschheit treiben tu ich ganz gewiß nicht mehr, und das Lügen gewöhne ich mir ab, weil das doch aufkommt.“ Der Pfistererhans, welcher neben mir gesessen ist, hat einmal genau, wie es in unserem Beichtspiegel gestanden ist, angefangen: „Liebste Eltern! Ich armer, sündiger Mensch klage mich an vor Gott dem Allmächtigen und Ihnen, Priester an Gottes Statt, daß ich im letzten Jahr folgende Sünden begangen habe...“ Darauf hat er vom Lehrer zwei Tatzten bekommen. Hingegen die Heinzeller-Marie, die hat einmal einen „Briefsteller für Liebende“ mit-

gebracht und, weil sie bloß noch einen Vater, aber keine Mutter mehr gehabt hat, diesen Neujahrsbrief geschrieben: „Herzallerliebster! Oft denke ich daran, wie wundervoll dieses Jahr in Deinen Armen war. Ach, ich kann Deinen weichen Mund nicht vergessen und sehne mich Tag und Nacht danach. Nun, Herzallerliebster, ist wieder ein Jahr vergangen, ein ganzes Jahr! Die Zeit fliehet und vergeht wie im Fluge. Wir sind uns so vertraut, ich wünsche Dir, mein Herzblatt, daß Du gesund bleibst und in allem Glück hast. Ich wünsche aber auch mir, daß ich viele sonnenhelle Tage und wolkenloses Glück mit Dir erlebe. Jede Nacht träume ich von Deinen Armen, jeden Tag



## Burgfriede

(Wilhelm Schulz)



„Gar nicht so übel dieser Burgfriede! Endlich hat man wieder mal Zeit, sein Handwerkszeug in Ordnung zu bringen!“

schmachte ich nach Deinen Küssen und vergehe schier, wenn ich Dich einmal nicht gesehen habe. Wie wird dieses Jahr sein, Liebster? Wird es unsere endliche Vereinigung bringen? Wird unser Glück ganz und dauerhaft werden? O Süßer! O Herzliebster! Dein bin ich auf ewig! Nimm mich in Deine Arme und küsse mich im neuen Jahre noch viel öfter und inniger als im vergangenen. Mit innigster Liebe Dein trautes Vergleimnisch — Marie.“

Das hat ihr ein furchtbares Strafgericht gebracht. Lehrer und Pfarrer haben sie vernommen und den „Briefsteller für Liebende“ beschlagnahmt. „Nehmt euch in acht vor der Verführung!“ hat der Pfarrer in der Religionsstunde gesagt und finstern auf die Heinzeller-Marie geschaut: „Der Satan kommt nicht in leibhafter Gestalt, nicht mit einem bösen Gesicht! Er verstreut seine Lockmittel in Gestalt von Zeitungen und Büchern! Fragt immer zuerst euren Seelsorger und

Lehrer, wenn so ein Schandfetzen in eure Hände kommt!“ Die Marie ist brandrot geworden, und wir haben sie schier geächtet und gemunkelt, sie macht ganz schweiniische Sachen. Erst wie ihr Vater zum Pfarrer und Lehrer gegangen ist und erst wie sie eine Generalbeichte abgelegt gehabt hat, ist wieder eine Ruhe um die Marie gewesen. Von da ab aber hat uns der Lehrer stets gewisse Anhaltspunkte gegeben, wie wir den Neujahrsbrief abfassen sollen.



In prophetischer Voraussicht  
Von Fritz Sängler

**Samstag**

Die Verhandlungen über die Weltkrise nehmen den erhofften Verlauf, so daß man sagen kann: den Herren Verhandlern geht es gut. Verdauung prächtig, Schlaf befriedigend, Allgemeinbefinden erfreulich.  
Die Japaner rücken friedlich weiter vor. Die Anzahl der Toten ist nicht festgestellt.

**Sonntag**

Der Gedanke der Abrüstung faßt immer tiefere Wurzeln, es wurde unter anderem ein neues Giftgas erfunden, das schon seine erfreuliche Wirkung tut, wenn es nur zu einem Bruchteil eines Prozentes in der Luft enthalten ist. Die Betroffenen werden sofort geistesgestört, rufen Halleluja und sterben unter den merkwürdigsten Verrenkungen der Glieder. Daran nehmen sie eine schöne meergüne Farbe an und können dann weggeführt werden.  
Die Zahl der Arbeitslosen hat beträchtlich zugenommen.

**Montag**

Es wurde statistisch festgestellt, daß in Deutschland 11.465.236 Menschen in schlecht oder nicht geheizten Räumen wohnen müssen. Den Statistikern wurde dabei so warm, daß sie in ihren überheizten Büros die Fenster öffnen mußten. Leider mußten gleichzeitig wegen mangelhafter Kohlenabgabe wieder 5000 Arbeiter entlassen werden. Die Kohlenhalden sind überfüllt.  
Die Japaner haben versuchsweise einige hundert Bomben auf fliehende Chinesen geworfen. Die Wirkung soll sehr gut gewesen sein.

**Dienstag**

Die Schachviehpreise sind so gefallen, daß in vielen Orten die Bauern das Vieh umsonst liefern wollen, vorausgesetzt, daß ihnen die Schlächter aus der Haut des betreffenden Stückes einen Fetzen geben, damit sie ihre zerzissenen Schuhe lösen können.  
Die neue Kommission für gerechten Ausgleich von Arbeit und Entlohnung hielt gestern ihre zwölfte Tagung ab, es geht ihr gut.  
Die Schächterinnung hat bedauerlicherweise sich gegen gesehen, den Verkaufspreis für Fleisch um drei Pfennig das Pfund zu erhöhen.

**Mittwoch**

Heute tritt eine Konferenz, welche über die Weltkrise verhandeln wird, in Paris zusammen. Man kann mit allergrößter Wahrscheinlichkeit voraussagen, daß es den Herren wohlgehehen wird.  
Der Abrüstungsgedanke macht weitere Fortschritte. Die Ausgaben für Rüstungen wurden in Frankreich, Polen, Jugoslawien und anderen Hochkulturländern um 30% erhöht.

**Donnerstag**

Über das immer weiter um sich greifende Berechtigtwesen soll nun endlich eine Volksabstimmung stattfinden. Simmberechtigt sind alle Deutschen, die in den ersten vier Lateinklassen mindestens Note eins oder zwei gehabt haben.  
Mukden ist noch nicht in die Luft geflogen, aber einige Brücken mit etwa zweiseitigen Chinesen.

**Freitag**

Es stellt sich immer mehr heraus, daß die meisten Finanzminister aufgehoben werden könnten, da keine „Finanzier“ mehr zu „beamen“ sind. Sie werden aber trotzdem beibehalten, da sie sich im Volke einer solchen Beliebtheit erfreuen, daß man nicht wagt, sie zu beseitigen.  
Es ist hohen Ortes bemerkt worden, daß die Weltkrise immer noch andauert.

Fortsetzung siehe oben.



„Ob ich dich lie - ie - be, frage die Sterne — — — „Du solltest im neuen Jahr meine einzigen Sorgen sein!“

**Bei Husten  
CARMOL-  
Katarrh-Pastillen**

Preis 1 Stk. Probierdose 60 Pfg.

**Kultur- u. Sittengeschichte  
leihweise**  
Auskunft und Liste gegen Rückporto.  
M. PERLMUTER, FRANKFURT a/M., Kl. Sandgasse 17.

**Hoch**  
Sitten- und  
Geschichte  
(nach Leihweise), Antiquarität  
Eskale, Verleger  
Th. Rulph, Leipzig,  
Taubchenweg 77 a.

Interessante Drucke, Spezial-  
werke für Sammler, Biblio-  
philie! Verschiedene Listen  
Doppelporto, Max. Boreas,  
Abt. S. Berlin W. 30, Netzerstr. 30.

Für verlässste, geklebte  
Menschen  
Auftrag:  
Ausprägung  
Leihbücher!

**S.O.S.!**  
Durch die S.O.S.-  
Korrespondenz, Ausführend, Prospekt  
gegen M. — 30 Rückporto  
S.O.S.-Verlag, Berlin-Halensee,  
Joachim Friedrichstraße 46.

**Erotische Fotos gratis**  
einsch. plast. Illustr. Scherensatz, Olme Abt. versch.  
gegen Doppelporto durch Büchertisch 19, Hamburg S. 36.

**Wenn Sie eine wirkliche Freude  
berufen wollen, so schenken Sie  
ihren Freunden ein**

**Alle Männer**  
In Lebens-  
fragen hilft — wie Pa-  
rasklische bezogen die  
nein. D. Ober-Beurteilung  
nach der Handchrift durch des  
Psyche-Gesellschaft  
P. P. Liebe, München 12, Fuhrl-  
Str. 35 (Jahre!) Prospekt frei!

**Wollen Sie magere werden?**  
Es ist ohne Diät und was in  
kurzer Zeit durch ein land-  
weites Heilmittelpräpa-  
rat, das in jeder Apotheke  
Frau. NOTO MADMEGROD,  
Torenstr. 5, Des Haag S. A.  
(Holland)

**ZEITUNGSAUSSCHNITTE**  
S. GERSTMANN'S VERLAG  
BERLIN W10  
DÖRNBERGSTR. 7, TEL. 6 LUTZOW 4817

LIEFERUNG  
VON ALLEN  
NACHRICHTEN, ABILDUNGEN,  
INSERATEN  
IN- UND AUSLANDES  
(IM ABWICHENDE ZU MASSIGEN PREISEN)

**Verleih** selbst-erhö-  
geschichtl.  
Wurde nach aus u. aufgeführt:  
Papierentwurf u. Das gewisse  
W. Abt. Ferd. S. (Rückporto)  
Größe Auswahl Südostdeutschland,  
Besuch: in reich, w. Sie n. München  
kommen. Alle neu immer neue Werke  
vorrätig, Buchhandel, München,  
Dachauerstr. 19, 2. Min. u. Bahnhof.

**Lektüre**  
Abt. bietet Ihnen die Magaz-  
nein, Gemein, Berlin SW 86 (S),  
(RM 0,30 Rückporto einwärts)

**Abonnement auf den  
Simplicissimus**

Wir geben künstlerisch ausgeführte Gutscheine aus mit einer signierten und numerierten Originalradierung von Olaf Guhransson, die an sich schon für alle Kunstverliebten ein reizendes Guteschick darstellt, da diese Originalgraphik nicht in den Handel kommt.  
Je nachdem der Gutschein auf 1/2 oder 1/3 Jahr lautet, halten Sie sich damit für lange Zeit in lieber Erinnerung als Spender einer künstlerisch und literarisch wertvollen, an Humor und satirischer Schlagkraft einzig dastehenden Wochenschrift von Weltbedeutung.

**Bestellen Sie:**  
1/3 Jahresabonnement Mk. 28.— zuzügl. Porto  
1/2 Jahresabonnement Mk. 14.— zuzügl. Porto  
Liehaberabgabe auf  
Kunstfruck, im Jahr Mk. 42.— zuzügl. Porto

**Simplicissimus-Verlag G. m. b. H.**  
München 13, Friedrichstraße 18

**Stätten der Berliner Prostitution**  
So erschöpfend lebenswahr und ungeschminkt ist das plastische Berlin-Liebesgewerbe — seine Eigenarten — noch nie gezeichnet worden, wie in dieser Bogenreihe eines absoluten Einzelgeweihten. Versand in guter Verpackung direkt gegen Vorkassenzahlung von RM 2.— zuzügl. 30 Pfg. Versandpost, bei Sachanlage 30 Pfg. extra.

**Auffenberg Verlagsgesellschaft m. b. H.,  
Berlin W 30/11, Haberlandstr. 7  
Postcheckk. B.ERLIN NW 7 Nr. 99 783.**



Der Simplmundspotstliche Bücher



Wolfgang Petzet: Verbotene Filme. (Frankfurter Societätsdruckerei).

Das ist eine stattliche Frage: Warum? Petzet hat einmal Material zusammengetragen ... ja doch. Aber was seine Streitschrift — das Wort verpflichtet — dann muß auch gestritten sein. Hier, Dr. Lutter, ist ein Beispiel, auch noch der Dichter. Anzueingingen mit Streitschriften vor. Dieser gegen einen Literaturpreis unter dem gemittelten Titel: „Schlagt ihn tot, den Hund der Dichterei“. Das von Petzet, S. Kracauer (oder von Anton Kuk) gehaufte Material hätte etwa von S. Kracauer (oder von Anton Kuk) in „Hilfsblätter“ gebracht werden sollen. Denn, ehrlicher Petzet, die Sache ist, je besser, die Anzueingingen kritischen auf.

„Redlich bis dorthinaus — reden mer nicht davon.“ Peter Scher  
**Otto Flake: Ausfahrt und Einkehr. Erzählungen und Reisekizzen.** (Hesse, Becker, Verlag, Leipzig).  
 Auch Flake ist, wie so viele moderne Autoren, ein großer Reiser Mensch. Aber vom Schrotklotz kommt er zum Schrotklotz geht er: Ausfahrt und Einkehr. Er wandert im Auto, im Notizblock die Bibliothek europäischen Wissens. Die ganze Vervielfältigung dieser Reise von Autoren hängt ihm an. Jeder Literaturl. S. 110: „Kleine Varnung“. Wir sind bestückt von dem Tiefen, der Psychologie, der Prägnanz, der Anschaulichkeit, dem Profundem und ungewöhnlichen Wissen, der Eleganz der Form, der künstlerischen Meisterschaft — und doch begleitet und von der Leichtigkeit ein Gefühl, als würde hier Abseits genommen. Von einer Welt, die uns unter den Händen zerfällt ist und die wieder aufzubauen das Mühseln der im Geiste und im guten Willen Lebenden nicht verzagen muß. Wer sich den polibehaltenen Äußerungen einer geringen Gegenwart auf vornehme Weise entziehen will, der lese Otto Flake hier, hat keine Angewandten, sondern eine Seele. Drei neue Erzähler des neuen Rußland. (Malik-Verlag, Berlin).

Anders Breivik: „Beziehungen junger Prosa, kommen der Dichter zu Wort. Ein Anhang berichtet über die Lebensgeschichte dieser Autoren und gibt den Schlüssel zu der faszinierenden Lage gegen das alte Zarenreich, die Verumpfung und Verkerbung eines düsteren Volkes. Aus dem sehnlichst drängenden, endlich befreiten Geist springt nun breit und ungekürzt der Strom der Erlebnisse. Die Nazto Autoren, die aus dem Haases und das neue Genästindis der Hoffnung. Dieses Buch, von der Dreißig nicht erstallt erdichtet, sondern im eigenen Willen und erlitten, weist in tiefere Gründe der russischen Umwälzung, als es jeder historische Bericht vermöchte. Aber aus brodelndem Aufbruch steigt doch wieder jene andere russische Seele, nachdenklich über Steppen und Ströme schweifend und grübelnd in sich selbst zurückkehrend. A. Wisbeck  
**Ern. Glasner und F. C. S. Klopff: Der Staat oder die Welt. Drei Jahre im „Fünfjahresplan“.** (Gustav Kiepenheuer, Verlag, Berlin).

Das verflorene Jahr hat im „westlichen“ Europa mehr als eine Stimme laut werden lassen, die, ohne partiellkommissarisches Programm zu reden, mit Nachdruck darauf hingewiesen hat, daß im Rußland des „Fünfjahresplans“ allernach Beachtliches und Bezeichnendes vor sich geht. Das vorliegende Buch spricht, außer in so weitestgehendem Maße, auch in so weitestgehendem Maße, über die 260 Photos vom neuen Rußland ein Zeugnis ablegen, das an Eindringlichkeit kaum zu überbieten ist. Zugleich enthält es auch in Rußland sicherlich nicht gerade total verschwunden sein dürfen, werden offenbar ebendasselbe nicht gerade als photographische Objekt benutzt. Aber während die russische Welt, das, nachdem der Zeppelin und sonstige honorabile deutsche Luftfahrzeuge illustrativ bis an die Grenze des Erträglichem verwehrt worden sind, Deutschlands illustrierte Zeitung seit vielen Monaten der Welt an zeitgemäßem Illustrationen deutscher Anlegenheiten nicht weniger zu präsentieren haben als Photos von Anstaltsinsassen, die im Original nicht nur die typischen Bildnisse der Angeklagten in „unseren“ großen Skandalen, sondern auch in „unseren“ großen Verbrechen, sondern her bei der Durchsicht des neu russischen Bilderbuches einfließt, da kann einem ködriq werden. Und zwar kann wegen des russischen Bilderbuches, das im Original nicht nur die typischen Bildnisse der Angeklagten in „unseren“ großen Skandalen, sondern auch in „unseren“ großen Verbrechen, sondern her bei der Durchsicht des neu russischen Bilderbuches einfließt, da kann einem ködriq empfohlen sei. Walther C. F. Lierke

**Büchereinführung**

(In dieser Rubrik werden sämtliche bei uns eingehende Besprechungsstücke in der Reihenfolge der Besprechung angeführt. Eine kritische Bewertung beizubehalten, was von Fall zu Fall zu verfahren wird.)  
**Erich Kästner: „Ca Ira“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Maxim Gorki: „Regen“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Rudolf Franz, Georg Lichey: „Der Schatz der Königin“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Müller & Kiepenheuer G. m. b. H. Verlag, Potsdam.**  
**Karl Ritter: „Reine Leute“** der Die Größten dieser Erde, Paul Zsolnay-Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.  
**Axel Munthe: „Das Buch von San Michela“**, Paul List Verlag, Leipzig.  
**„Menschen auf der Straße“**, J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.  
**Hagar Olsson: „Sturm bricht an“**, Drei Masken-Verlag A.G., München, Berlin.

**Neujahrtsnacht-Beklemmungen** / Von Walther C. F. Lierke

Neujahrtsnacht. Nach zwölf ... Und du stehst da, und du äugst vielleicht ein Bißchen in den Himmel. Und von einem Turme machst's Traur nach dem obliqgen Glockenspiel-Gebimmel.

In der Höhe stehn die Sterne und zwar genau so teilnahmslos wie immer. Und der Himmel ist auch heute grau und so dunkel wie ein Kohlenzimmer.

Nichts von Neujahrsmekmal in der Kosmosgegend. Dort geht alles seinen steten Gang. Nur die Menschen finden Neujahr Sensation-erregend — Und darüber wird dir etwas bang:

Das dort oben hat gewiß nie Lust, sich mit unserm Kleinrank zu befassen. Wenn da dich hier unten schinden muß, wenn es Peinlich gibt in allen Kaffen,

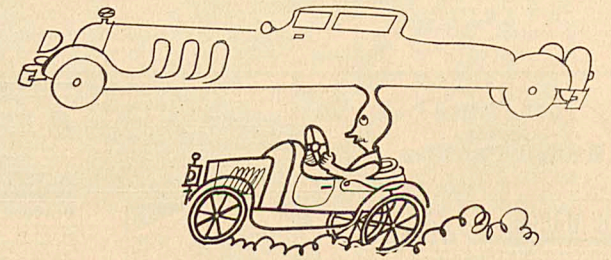
wenn da dich mit ideellen Zielen, so veranlagt, abschleppen laßt, sich haben beim Gießen die Augen ge- wenn die Eifernden an der Böse spielen und die andern jagen nach dem Pfennig fast — ;

Das ist alles Zirkus von Mikroben, die die Erde eigentlich konstant versehen — Und dem ungeheuren Apparat dort oben lohnt es nicht mal, uns davonzusehnden.

**Der Bleiguß** / Von A. Wisbeck

Beim Kartenschlagen und beim Kaffeesatz-Orakel bedarf es meist nur einer wohlwollenden Umgebung, um die schlimmsten Härten eines bevorstehenden Lebensschicksals zu mildern. Ganz anders beim Bleiguß. Die zu plastischen Form erstarrende, primitive Aufrichtigkeit dieses Silvester-Orakels entzweit den Kreis der Kombinationen ein, ja sie läßt mitunter Symbole entstehen, die ihrer Ein- oder höchstens Zweideutigkeit in der guten Gesellschaft unerwünscht, manchmal peinlich und geradezu unanständig wirken. Dies erfuhr ich bei der großen Silvesterfeier des Generaldirektors Heinzmann, der „Woba“ (Wohnbrackengebäudegesellschaft). „Herzig, ein allerliebtes Äpfchen“, riefen die Gäste, als des Herrn Generaldirektor soeben verlobtes Töchterchen Hildegard als das Gießprodukt aus der Kristallschüssel hob. „Affen bringen Glück.“ — „Und Temperräuber“, fügte ich sachlich bei. „Übrigens dürfte der Vergleich mit einem Kindehen durchaus näher liegen.“ — „Wie können Sie nur —“, schnaute eine alte Dame „Kun“, erwiderte ich, „der unverhältnismäßig große Kopf, die noch embryonal flossengartigen Handgebilde, das Bleischürchen am Büchelchen — heute, wo Deutschlands Volkskraft durch den katastrophalen Geburtenrückgang ...“ „Schon gut, genügt!“ — wehrte der Herr Generaldirektor etwas rau ab und griff selber zum Gießblöfel. Das Blei erstarrte zu einem schlüsselartigen Gebilde. „Der Schlüssel zur Erschließung des Wirtschaftslebens 1932!“ rief ein goldbebrillter Herr, „wir gratulieren unserem hochverehrten Herrn Aufsichtsratsvorsitzenden schon in dieser Stunde im Namen der notleidenden Aktionäre.“ — „Herzliche! Er lebe hoch!“ — „Eine bemerkenswert geistvolle Auslegung des Symbols“, sagte ich, als sich der Jubel gelegt hatte, „und wenn zufällig auch Gefängniswärter solche Schlüssel tragen, so mag uns das nur widerum und für das kommende Jahr ganz besonders darauf hinweisen, wie nahe oft Glück und Unglück bei einander liegen. Der Herr Generaldirektor, er lebe hoch und nochmals hoch!“ Mein gut gemeintes Rede folgte eine nachdenkliche Stimmung. Einige Herren traten in den Hintergrund des Zimmers und unterhielten sich dort flüsternd. Die Aufmerksamkeit der Gäste schien erhebtlich vom Bleiguß abgelenkt, und es wurde deshalb kaum bemerkt, als nunmehr die Frau Generaldirektor ein zackiges

Gebilde aus dem Wasser hob. „Nun wollen wir ein mal sehen, Heinrich“, sprach sie mit einem liebevollen Blick auf ihren noch etwas verstimmten Gemahl, „ich habe beim Gießen die Augen ge- und ich hab' gedacht!“ — „Die Leier des Erfolges“, deutete ein Herr mit leichter Ironie aus, „auf der Sie mit Ihrem Herrn Gemahl weiterhin emporklettern werden.“ — „Es könnte auch ein Hirschwegen sein“, sagte ich einzuwerfen. „Viel leicht sind der Herr Generaldirektor Hochwildjäger und so ein kapitaler Sechzehnder.“ — „Es sind überhaupt nur zehn Zacker“, widersprach die gnädige Frau mit leichter Verlegenheit. „Nun ja“, tröstete ich, „wir stehen ja auch erst am Anfang des Jahres“, und Sprossen der „restlichen sechs Enden sind immerhin bereits angeeignet.“ — „Weidmannsheil!“, scherzten die Gäste taktvoll, während sich der Herr Generaldirektor mit bilbernder Unterlippe an eine etwas ältere Dame von herber Jungfräulichkeit wandte: „Nun, Tante Emmi, nicht auch mal das Schicksal ein klein wenig befragen?“ — „Mit verächtlicher Miene geht die Dame das in die Schüssel, ein Gebilde entsteht.“ — „hm — hm —“, machte der Herr Generaldirektor, ein schwieriger Fall, ein schwer zu lösendes Orakel! Was meinen Sie dazu, Herr Allesbesen-wisser?“ — „Nichts“, antwortete ich schroff, „denn ich würde es nicht wissen, dieses Symbol auch nur lateinisch anzudeuten.“ — „Das geht aber denn doch etwas zu weit!“, knurrte Herr Heinzmann. „Das kann ich nicht finden“, widersprach ich cheylerisch, „denn weshalb sollen denn Damen reiferen Alters nicht auch noch Glück bei den Männern haben?“ — „Nun aber Schluß!“ brauste der Herr Generaldirektor auf, schloß rasch seine Hand um das Bleikümpchen und warf es unter das Büfett. In diesem Augenblick schlug die Uhr zwölf. Von der Straße dräu hörte man „Prost“-Rufe. Herr und Frau, der Herr Generaldirektor das Fenster auf und billerte mit den Worten: „Auf daß alles in Erfüllung geh!“ aus einem Revolver in die Luft. — Die Einladung zur diesjährigen Silvesterfeier bei Herrn Heinzmann scheint von der Post verschlampt worden zu sein. Ich habe sie nicht erhalten.



Traum des Kleinautobesitzers / Karl Holtz

**Unanständige Fragen**

(In dieser Rubrik werden sämtliche bei uns eingehende Besprechungsstücke in der Reihenfolge der Besprechung angeführt. Eine kritische Bewertung beizubehalten, was von Fall zu Fall zu verfahren wird.)  
**Erich Kästner: „Ca Ira“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Maxim Gorki: „Regen“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Rudolf Franz, Georg Lichey: „Der Schatz der Königin“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Müller & Kiepenheuer G. m. b. H. Verlag, Potsdam.**  
**Karl Ritter: „Reine Leute“** der Die Größten dieser Erde, Paul Zsolnay-Verlag, Berlin, Wien, Leipzig.  
**Axel Munthe: „Das Buch von San Michela“**, Paul List Verlag, Leipzig.  
**„Menschen auf der Straße“**, J. Engelhorns Nachf., Stuttgart.  
**Hagar Olsson: „Sturm bricht an“**, Drei Masken-Verlag A.G., München, Berlin.

**Nur 3.75 RM aller 6 Wochen**

für die nach jahrelangen Vorarbeiten jetzt endlich erscheinende epochale **Sittengeschichte Rußlands** Subskriptionsausgabe in 13 Lieferungen à RM 3.75 mit über 600 z. T. farbigen Tafel-Bildern und Illustrationen, nach **aktuellem un veröffentlichten** Photos, Bildern aus russischen Geheimarchiven, unbekanntem Autorenaufschrieben, Reichsillustrationen, Prospekt und los durch den **Sexualwissenschaftlichen Buchverlag Berlin-Lankwitz, Schloßhof 14.**

**Wiener Journal**

Eigentümer: Rippowits & Co. Das internationalste Blatt. Täglich herausgegeben. Wien. Österreichische Tageszeitung.

**Münchener Kammerspiele**

Im Schauspielhaus. Direktor: Otto Falberg. 7. Akt! Kassianer. Die filigrane moderne Schauspieltheater. „Bauer wird nirgends in Deutschland gespielt.“ Von Züricher Zeitung.

FACKELVERLAG, Stuttgart 13, Wilsbergstr. 13/14, Falkenstr. 10/11 Postfach; Stuttgart 11 475 / Wilsbergstr. 13/14 7. Basel V. 1094

Berliner Bilder Karl A. R. M. Von Simplissimus-Verlag, München 13 Kartontier Kl. 2. —









„Sehen Sie, mein Mann wollte sich doch nur 'n bißchen Mut fürs neue Jahr antrinken, aber so weit ist's gar nicht mehr gekommen!“

V o m T a g e

Viele Giftgasköche verderben den Brei

Der durch die Hamburger Phosgenkatastrophe bekannt gewordene Chemiker und Fabrikant Dr. Stoltzenberg wohnt in Hamburg ausgerechnet in der Friedensstraße. Sein Giftgaskochbuch, „Herstellungsvorschriften für Ultragite“, erschien im Selbstverlag des Verfassers. In Inseraten, die er nicht nur in deutschen, sondern auch in ausländischen Blättern erscheinen ließ, betonte er, daß die Herstellung sämtlicher Giftgase auch dem chemisch nicht vorgebildeten Laien nach der Lektüre des Buches möglich sei; Versand aller Rohstoffe und Apparaturen ab Fabrik auch nach auswärts. Das Giftgaskochbuch ist inzwischen verboten worden, obwohl es sich doch gerade so gut als Weihnachtsgeschenk geeignet hätte. Aber — Wir haben wieder einmal gesehen, was in des Teufels Küche vorgeht.

Triumph des Völkerbunds

Wochenlang verhandelte man im Völkerbunde über eine Möglichkeit, in den japanisch-chinesischen Konflikt, der von Böswilligen als Krieg denunziert wird, autoritativ einzugreifen. Nach sorgfältiger Prüfung aller angeregten Verständigungsformeln kam es zu einer grundsätzlichen Einigung, mit der sich auch Japan in loyalster Weise einverstanden erklärte, zu einer Einigung, die wohl auch von den Skeptikern als grandioser Triumph des Völkerbunds und seiner allseitigen Autorität anerkannt werden wird: Japan verpflichtet sich im vorläufigen Friedensverhandlungen in Genf stattfinden zu lassen!

Zwanglos . . .

„Sagen Sie, wie war es möglich, die Schwierigkeiten der Banca Commerciale ohne Notverordnung, ohne Zwang, derartig rasch zu überwinden?“  
 „Sehr einfach . . . Italien hat eine ausgezeichnete Finanzpolitik!“  
 „Hm —“  
 „Als die ersten Krisengerüchte auftauch-

Silvester

Schon wieder riecht's silvesterlich. Laßt uns zusammenrücken und lächerlich und schwesterlich die leeren Gläser zücken.

Ein heißer Punsch — wie tat' er gut, die Knochen uns zu schmelzen, die Knochen und den weikeln Mut! . . . Wer will ihn uns servieren?

El, Sie, Herr Metaphysikus?  
 — Wir kennen Ihr Rezept, das nun schon bis zum Überdruß uns immer wieder neppt.

Wir sind für die Physik entbrannt, mit Gaumen und mit Nasen.

Ihr Hinsterber und Nachterhand schmeckt allzu sehr verblasen.

Das ist kein Nein und ist kein Ja. Wer kann sich daran halten? Die Hände aber, die sind da — zum Greifen, nicht zum Falten.

Ratatschr

ten, setzte ein Run auf die Kassenschalter ein — „Begrüßlich!“ — und in allen Kassenräumen standen Faschisten in Zivil. Kam eine Partei und legte Geld ein, so ruhten hundert wohlwollende Augen auf ihr, wollte sie abheben, wurden diese Augen mißbilligend, drohend und streng, und irgendwo sprachen zwei von den Liparischen Inseln. Na — glauben Sie, daß da auch nur ein Mensch abgehoben hat? Im Gegenteil, eingelegt hat er, seine letzten fünf Lira hat er eingelegt! Sehen Sie, ein Land mit einer derartig produktiven Finanzpolitik braucht keinen Zwang!“ H. K. B.

Frohe Gewißheit

Sonst waren Generaldirektors zu Weihnachten immer verreist. Mal feierten sie das schöne Fest in Ägypten, mal in Pontresina, mal auf den Kanarischen Inseln, mal in Mürren. „Und dieses Jahr haben Sie die Feiertage in Berlin verbracht?“ wundert sich ein Bekannter. „Natürlich!“ erwidert der Herr Generaldirektor. „Im Schoße der werten Familie?“ Generaldirektor zieht die Brauen hoch: „Wo denn sonst? Mit meinem Herzfehler bin ich doch auf keinen Fall haffähig!“

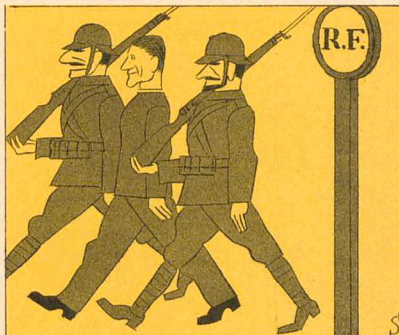
Zeitgemäßer Druckfehler

In der „Europa-Stunde“, Heft 48 vom 27. November 1931, findet sich in der Programmansage folgende Angabe: 20h Königswusterhausen Aus Hamburg: „Weihnachtsmoratorium.“



## Prophezeiungen für das neue Jahr

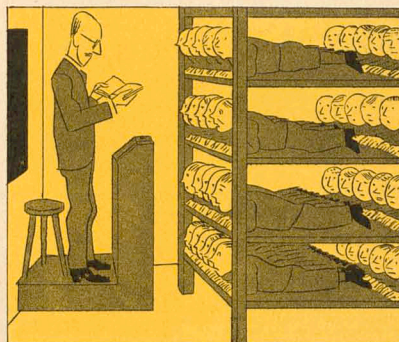
(E. Schilling)



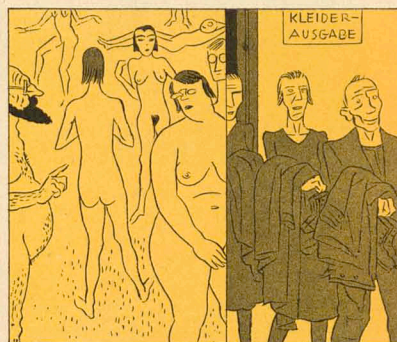
Der Goldmacher Tausend hat endlich Erfolg. Er muß aber auf Verlangen Frankreichs sofort ausgeliefert werden.



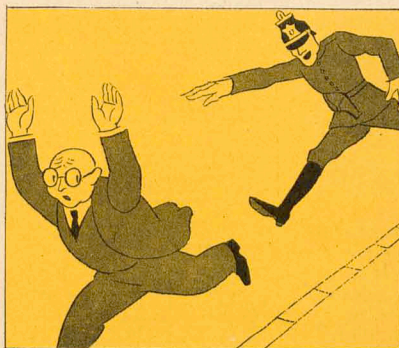
In Bayern wird die Goldwährung aufgehoben und die Bierwährung eingeführt.



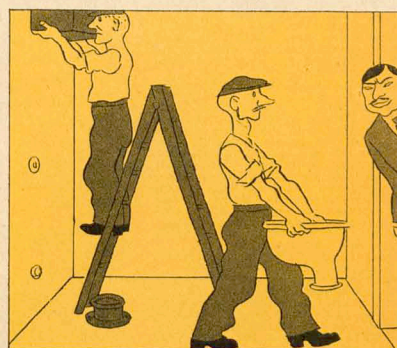
Die Schulen werden so stark verkleinert, daß die Schüler, in Schichten übereinander gelagert, unterrichtet werden müssen.



Die Nacktkultur verbreitet sich so stark, daß genügend Kleider für die Notleidenden frei werden.



Ein Redakteur wird wegen Staatsverleumdung verfolgt, weil er das böswillige Gerücht verbreitet hat, Deutschland sei kein Paradies.



In den Luxus-Hotels werden die Wasserspülungen der Klosetts abgebaut, damit französische Minister sich nicht mehr über deutsche Verschwendung zu beklagen haben.





„In meinem Horoskop steht, daß ich in diesem Jahr ganz bestimmt heiraten werde.“  
 „Jawohl, und durch so'n Horoskop hätt' ich mal beinah 'n Kleines bekommen!“

## Billige Ohrfeigen-Woche

Von Stefan Kat

In dieser bösen Welt müssen Vergnügen bar bezahlt werden. So zum Beispiel kostet eine Ohrfeige durchschnittlich zwanzig Mark.

Wer kann sich das leisten? Der ehrlich arbeitende Mittelstand muß unter solchen Umständen auf dieses zweifellos erstarrte Vergnügen, dem Mitmenschen eine herunterzuhaufen, im Vorhinein verzichten, während wohlhabende Volksgenossen sich den Spaß ohne weiteres allwöchentlich leisten können. Das ist ein Übelstand! Und in Zeiten sozialen Mißvergnügens könnte die Ungerechtigkeit zu gefährlichen Weiterungen führen.

Nun hat aber der bekannte Projektemacher Dr. Bummerl einen sehr beachtenswerten Plan ausgearbeitet, der von den kompetenten Behörden im Augenblick sorgfältig studiert wird. Seit langem schon beobachtete Dr. Bummerl mit großer Genugtuung, wie man sich allseits bemüht, die Wirtschaftskrise durch Wohlthatigkeit zu überwinden. Da werden Tees und Konzerte gegeben, Premieren und Hockey-matches veranstaltet, Briefmarken und Aus-sprüche gesammelt — alles für die Arbeitslosen, in einer Orgie von Mitgefühl unterhält man sich überhaupt nur mehr zu gunsten der Krisenopfer.

Davon also ging Dr. Bummerl aus. Wenn der alte Grundsatz „Brot und Spiele“ — so überlegte er — sinngemäß dahin modernisiert wurde, daß man durch die Spiele gleich auch das Brot schafft, warum sollte es nicht möglich sein, bei dieser Gelegenheit den schwer bedrückenden Mißstand der unerschwinglichen Ohrfeige abzustellen? Und sofort schrieb Dr. Bummerl, ein Mann nicht minder der Tat als der Projekte, an das Wohlfahrtsministerium den folgenden Brief:

„Ich schlage vor, daß in der nächsten Zeit

von Amts wegen eine „Billige Ohrfeigen-Woche“ veranstaltet wird. Während dieser Woche wäre für je eine Ohrfeige ausnahmsweise eine gerichtliche Strafe von

### Einer traut sich immer noch

Von Peter Scher

Und irgendwo lebt doch der Mann,  
 der sich's nicht abgewöhnen kann,  
 zu hoffen.

Vielleicht ist er von Güte prall,  
 vielleicht auch nur von Fall zu Fall  
 besoffen.

Gleichviel, er tritt im neuen Jahr  
 mit Optimismus an die Bar  
 und prastet.

Die bess're Zukunft wird von ihm  
 wie Vater Gott von Cherubim  
 betostet.

Er ist ein Stück von dir und mir,  
 er wird ja wohl an dem Plaisir  
 verderben.

O Gott, daß er hinüber muß!

Na Schlaß — :

Wir wünschen wohl zu sterben!

nur fünf Mark zu bezahlen. Der gesamte Erlös aus dieser großzügigen Aktion hätte der Winterhilfe zuzufließen. Wenn eine entsprechende Propaganda getrieben wird, muß der finanzielle Erfolg überaus beträchtlich werden: Millionen Staatsbürger würden sich diese einzigartige Gelegenheit nicht entgehen lassen, wenn sie dabei auch noch das Bewußtsein haben, mit dem endlich ermöglichten Genuß eines lange vermißten Vergnügens zugleich auch eine soziale Tat zu leisten. In Erwartung ihrer geschätzten Antwort zeichnet hochachtungsvoll etc.“

Dr. Bummerl, eines der wenigen Universal-talente unserer Zeit, begnügt sich eben nie mit den zwei Fliegen; er fängt immer mindestens drei auf einmal: dieser sein letzter Vorschlag vereinigt eine soziale Aktion mit einer, wenigstens zeitweisen, Behebung eines von uns allen überlempfundenen Mißverhältnisses in der Verteilung eines urchenschlichen Lustgewinns (eben des Ohrfeigen) — und zugleich ist er auch eine Maßnahme in der Richtung des allgemein angestrebten Preisabbaus. (Und außerdem könnte man finden, daß die „Billige Ohrfeigen-Woche“ die politische Winterschwüle auf relativ ungefährlichem Wege wesentlich entspannen müßte. Das nur nebenbei.)

Stoffentlich werden die zuständigen Behörden Bummerls Vorschlag in die Tat umsetzen. Denn es wäre eine Tat, und dazu noch endlich einmal eine populäre! Und wenn die Marsbewohner nächstens von der Erde her ein gewaltiges, tosendes, berstendes Geklatsche hören, dann sollen sie nicht erschrecken. Es wird nur die „Billige Ohrfeigen-Woche“ sein, in der unsere mitleidige Welt den Armen hilft und dabei — endlich, endlich! — billig abreagieren kann.



## Falsche Diagnose

(George Gross)



„Mit so 'nem hübschen Frauchen muß ja dei neue Jahr jüchlich werden!“  
„Det floobe ick ooch — wochenlang!“

### Bleigießen 1931

Da man für diese beliebte Silvesterunterhaltung seit jeher das allgewöhnlichste Material des Landes verwendet, wird heuer in Frankreich mit Gold gegossen. In Japan wurde das silvesterliche Bleigießen verboten, weil die Regierung dieses Material heuer für produktivere Zwecke benötigt. Auch Ungarn wird auf den Spaß verzichten müssen; alles verfügbare Blei wurde von den Ständerichten angefordert. Deutschland hingegen mag auch Silvester 1931 bei der alten, biederen Sitte bleiben, die diesmal mehr noch als sonst prophe-

zeiende Qualität besitzt: welche zufällige Form auch immer das gegessene Blei annimmt, — es bleibt grau! kat

### Einfache Rechnung

Der Herr Wotruba, unser stets wohlinformierter Hausbesorger, sagte mir neulich im Stiegenhaus: „Aldern, wissens, Herr Dokta, i kann dö verflixtn Bankschieber ja gewiß net schmecken, aber der Ehrenfest von der Creditanstalt tuat m'r leid!“ „Ja, warum denn?“ fragte ich verwundert. „No, wissens denn nix von dem neunchn G'setz wegen Untreue im G'schäft!“

dozierte der Herr Wotruba eifrig, „und rückwirkend ham s' es aa no g'macht, alls nur wegen dem Ehrenfest.“ „Beruhigen Sie sich nur“, lachte ich, „dem Ehrenfest wird schon nicht viel geschehen!“

„Wia könnens denn so was sagen?“ protestierte erregt der Herr Wotruba. „Hams denn das G'setz net g'lesen? Da haabts ausdrücklich: wer das Verfügungsrecht über a fremdes Vermögen mißbraucht und an andern um 2500 Schilling schädigt, der kriagt zehn Jahr Kerker! Zehn Jahr für 2500 Schilling! Aldern, da wird do der arme Ehrenfest jetztn mindestens fuftzigtausend Jahr' sitzn müssen, na sorvas!“

Salpeter



*Es geht aufwärts mit der Reichsbahn!*

(E. Thöny)



*Durch die Stellung von Luxus-Sonderzügen für fliehende Bankdirektoren wird der Reichsbahnbetrieb endlich wieder rentabel.*